

Nach all dem Vorstehenden bietet die Bayreuther Stadtkirche, die als einziges Bauwerk der Stadt noch aus dem Mittelalter in die Gegenwart hereinragt, in ihrem imponierend weiträumigen Innern (Dehio) heute nur noch ein schwaches Abbild von dem, was sie ehemals vor der Reformation und dann wieder vom 17. bis tief ins 19. Jahrhundert hinein gewesen war. In ihrer so reichen künstlerischen Vergangenheit spiegelt sich die Kunstgeschichte des zu gehörigen Landes wieder. Hohen Reiz gewähren auch die in die älteren Bayreuther Gotteshausrechnungen reichlich eingestreuten kulturgeschichtlich wertvollen Notizen, deren besonders für die Ortsgeschichte interessante Verwertung in diesem auf die Kunstgeschichte beschränkten Rahmen und um Weitschweifigkeit zu vermeiden unterbleiben mußte¹⁾.



Weihfestspiel

Ein fränkisch Lied von M. G. Conrad

Herr Walter von der Vogelweid
viel Lust schuf er, viel Herzleid
in seinem starken Leben.
Für Kampf und heldisch Saitenspiel
gewann er hoher Ehren viel,
Doch Ungunst auch daneben.

In Würzburgs Lusam fand er Ruh,
zog von dem Fuß den Wanderschuh,
und schlöß die hellen Augen.
Die Laute und sein gutes Schwert,
das manches Feindes Schopf verzehrt,
wem sollten sie nun taugen?

Jahrhundert zogen viel ins Land,
doch fand sich keine Künstlerhand.
Herrn Walters Erb zu meistern.
Bis endlich der Bayreuther kam,
von Würzburg Kühnen Aufstieg nahm,
geführt von Walhalls Geistern.

Er griff nach Walters Schwert und Spiel,
schuf deutscher Kunst neu' Weg und Ziel —
hei, das war Meister-Gingen!
Bayreuth nahm sein Geheimnis auf.
Du Frankenland, im Heldenlauf
der Zeiten Welch Vollbringen!

Nun steht der deutschen Kunst zum Ruhm
Germanen-Geistes Heiligtum
als Weihfestspiel gegründet.
Ein Opferfeuer, ewig rein,
seht, hüllt Erd' und Himmel ein:
Die Welt steht hell entzündet!